



**Idylisch:** Die alte Scheune dient als Abstellplatz für den Traktor, als Strohlager, Kartoffelortplatz und Kummer für das Pferdcausenzug. In Zukunft werden hier nur noch Kartoffeln für den Eigenbedarf sortiert.



**In Bewegung:** Schwungvoll drin ist vom Traktor gezogenes Kartoffelrüder die Ernte aus der Erde.



**Handarbeit:** Wer Biobauer Wilfried Springhorn bei der Ernte zur Hand geht, darf erdverkrustete Hände nicht scheuen.



**Aufgeschrieben:** Die Preise, die Wilfried Springhorn aufschreibt, sind nicht mehr viel höher als die im Supermarkt.



**Rückenschmerzen inklusive:** Wenn Julia Grobtsch, Wilfried und Johannes Springhorn (v. l.) die Ernte auflösen, ist die Körperhaltung nicht gesundheitsförderlich.

## Ende einer Ära

Biobauer Wilfried Springhorn erntet zum letzten Mal

VON THOMAS HEYER  
UND TILLY TERTZ

■ Rödinghausen. Wenn es regnet, wenn die Körner voller Kartoffeln noch schwerer werden, schmerzt der Rücken. „Dann fällt es nicht schwer, am Aufhängen zu denken“, sagt Wilfried Springhorn. Doch bei Sonnenschein schwingt die Wehmüt mit, zieht er doch in diesen Tag nach mehr als 25 Jahren zum letzten Mal auf sein Feld, um die Ernte einzuholen.

Die Entscheidung, den Kartoffelbau einzustellen, fiel vor langer Zeit. „Jugendbamb muss Schluss sein“, sagt Springhorn, einziger Landwirt im Bunder Land, der seine Kartoffeln als Bioland-Gemüse verkaufen darf. Wirt Wilfried Springhorn seinen alten Traktor an, setzt sich hinten ein kleiner Roder in Bewegung. Dann fliegt der Druck, werden die Kartoffeln in flotter Fahrt auf die Seite geworfen. „Bei Trockenheit klappert das gut, bei Regen geht fast gar nichts“, sagt Springhorn und erklärt so, warum er in diesem Jahr erst so spät mit der Ernte beginnen konnte. Hinzu kommt, dass die in diesem Jahr keine gute ist. „Kartoffelkäfer hat es



**Auf geht's:** Julia Grobtsch auf dem Weg zum Kartoffelacker.

viele gegeben, auch die Kartoffelfule war weit verbreitet“, berichtet Springhorn und weiß

»Eine Kartoffel darf nicht blank sein«

gleichzeitig, dass ihm als Biobauer das Eingreifen per Giftspritze nicht möglich ist. Dennoch finden sich viele wohlgeformte Kartoffeln auf dem halben Hektar Ackerland. Mit dem Pferd drehet der Land-

wirt im Frühjahr das Feld, mit der Hacke durchschneidet er später die Reihen, und das Kraut fernzuhalten. Auch bei der Ernte ist viel Handarbeit gefordert: Julia und Johannes helfen mit, sammeln ein, was sich unter braun-klebriger Erdkruste versteckt. In drei Größen teilt Springhorn die Erntefläge auf, wer will kann daneben bei ihm ganz große Exemplare bestellen, die als Feinkartoffeln dienen.

Früher hat Springhorn seine Ware auf Märkten verkauft, bedient er Supermärkte mit einer Ware, die nicht richtig sauber geschubbt ist. „Eine Kartoffel darf nicht blank sein“, sagt der, der nur bei regnerischem Wetter zum Schläsch greift, um Erde von der Pelze zu spritzen.

Heute kommen fast ausschließlich Stammgäste zu seinem beschaulichen Hof. Kaufensamstag von 9.30 bis 11.30 Uhr ein, nehmen die Kartoffeln mal in kleinen Papiertüten, dann in großen Säcken mit. Und sind dankbar für einen kleinen Kniff. „Wenn man über die kleinen Kartoffeln ein wenig Puderzucker streut und sie dann brät, werden sie richtig knusprig“, verspricht der, der im kommenden Jahr nur noch zwei Reihen für den Eigenbedarf anbauen wird.



**Gut gekennzeichnet:** Wie Bioware drin ist, soll auch Bio drauf stehen. Zwei Kartoffelarten stehen bei Wilfried Springhorn zur Auswahl.



**Abgespritzt:** Wenn es abtauen zu frostig ist, müssen die Kartoffeln noch der Ernte nach abgewaschen werden.



**Letzte Anfahr:** Mit Traktor und Anhänger geht es zum halben Hektar großen Kartoffelacker. In Zukunft werden hier Pferde weiden. Springhorn stellt seinen Betrieb um, hält dann nur noch Pferde und gewinnt auf den landwirtschaftlichen Flächen Heu.